

Trost finden und trösten können

Predigt zu 2. Korinther 1,3-7 (Lätare, 27.3.22)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

am Anfang des Jahres haben wir uns in einer Predigtreihe mit unseren Nachbargemeinden die Frage gestellt: Wohin sind wir unterwegs als Kirche? Zeiten ändern sich, Rahmenbedingungen auch. Das Leben heute ist nicht dasselbe wie vor 30, vor 50 oder vor 100 Jahren.

Wir sind gemeinsam unterwegs. Die Kirche ist eine Weggemeinschaft: eine Glaubensgemeinschaft, eine Hoffnungsgemeinschaft, manchmal eine Leidensgemeinschaft – und immer eine Trostgemeinschaft. Das schreibt der Apostel Paulus an die Christen in Korinth.

Ich lese den Predigttext 2. Korinther 1, die Verse 3 bis 7:

- 3 Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes,**
- 4 der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis, damit wir auch trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott.**
- 5 Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus.**

6 Werden wir aber bedrängt, so geschieht es euch zu Trost und Heil; werden wir getröstet, so geschieht es euch zum Trost, der sich wirksam erweist, wenn ihr mit Geduld dieselben Leiden ertragt, die auch wir leiden.

7 Und unsre Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: Wie ihr an den Leiden teilhabt, so habt ihr auch am Trost teil.

(Gebet)

Liebe Gemeinde,

in Krisenzeiten ist guter Rat teuer. Wie soll man sich verhalten in einer Pandemie, die immer noch nicht überwunden ist, von der wir aber eigentlich am liebsten nichts mehr hören würden? Guter Rat ist teuer...

In den Nachrichten spielt Corona seit einem Monat nur noch die zweite Rolle. Der Krieg in der Ukraine stellt eine ganz andere Bedrohung da. Krieg auf europäischem Boden, ein Land greift sein Nachbarland an – das war bis vor kurzem unvorstellbar. Welche Reaktion ist jetzt die richtige?

Guter Rat ist teuer. Und guter Trost auch.

Wer seine Heimat verlassen musste, steht vor dem Nichts. Wer einen Angehörigen verloren hat – im Krieg oder durch Corona oder eine andere Krankheit – der braucht keine Ratschläge, sondern Trost. Und zwar keinen billigen Trost. Keine oberflächliche Vertröstung, keine hohlen Floskeln.

Und auch in Zeiten ohne Krieg und ohne Pandemie: Bedarf an Trost besteht, weil das Leben verletzlich ist und weil wir immer wieder vor unterschiedlichen Nöten und Leid-Situationen stehen.

Paulus ist davon überzeugt, dass eine christliche Gemeinde wie die in Korinth und die in Rittersbach und Grob-eicholzheim die Aufgabe hat, Trost zu spenden: ... **damit wir diejenigen trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind.**

Das ist eine der wichtigsten Aufgaben der Kirche: Trost zusprechen. Wenn wir das nicht mehr können, dann stimmt etwas nicht. Wenn wir als Kirche nicht mehr so wahrgenommen werden, dass wir in der Lage sind zu trösten, dann haben wir unseren inneren Kompass verloren.

Kann sein, dass wir tolle Projekte machen: dass wir Hilfsaktionen starten, dass wir schöne Gebäude bauen, dass wir attraktive Events ausrichten, dass wir kulturellen Hochgenuss anbieten, dass wir bestens vernetzt sind – das alles ist schön und gut: Aber wenn wir nicht mehr trösten können, dann braucht es uns nicht mehr.

Damit wir trösten können, schreibt Paulus. Also nicht nur er, der Apostel, nicht nur einzelne Christen, sondern jeder Christ und die ganze Kirche.

Kann ich das? Hat mir das mal jemand beigebracht? Lernt Ihr Konfirmanden im Konfi-Unterricht, was das heißt: andere trösten?

Es braucht dafür kein Studium und keine besondere Ausbildung. Trotzdem ist es nicht selbstverständlich trösten zu können. Paulus beschreibt, wie man Trost lernt: **Wir trösten mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott.**

Trösten lernt man, indem man es selber erfährt. Das ist wie mit der Liebe: Lieben lernt man, in dem man es selber erfährt. Wenn ich weiß: Ich bin geliebt, wenn ich erfahre, dass jemand mir seine Liebe schenkt – dann kann auch selber lieben.

Dasselbe gilt fürs Trösten. Wenn ich in einer schweren Situation erlebt habe, dass ich nicht völlig verzweifelt bin, sondern dass mich jemand gestützt und gehalten hat, so dass ich wieder festen Boden unter die Füße bekommen habe – dann kann ich selber jemand sein, der andere stützt und hält.

Natürlich sind Situationen unterschiedlich. Ich habe noch nicht erlebt, dass ich meine Heimat fluchtartig verlassen musste. Ich war noch nie mit einer schweren Erkrankung in der Klinik.

Aber trösten setzt nicht voraus, alles zu kennen. Trösten heißt, Halt anzubieten und Mut zuzusprechen. Manchmal auch einfach nur da zu sein.

Und für Christen: Wissen, dass Gottes Trost in jeder Not gilt. Weil Gott der **Vater der Barmherzigkeit und der Gott allen Trostes ist.**

So beschreibt ihn Paulus. So hat er selbst Gott erlebt. Und er ist sich sicher: Auch die Korinther haben Gott so erlebt. Denn er fordert sie nicht zu etwas auf. Er ist auch gar nicht unsicher, ob sie gute Tröster sein können.

Nein, er schreibt voller Freude: **Gelobt sei Gott, der uns tröstet, damit auch wir trösten können.**

Und dabei gehören Trost und Leiden ganz eng zusammen: Das Leiden verbindet uns mit Jesus, der selber den Leidensweg gegangen ist bis ans Kreuz.

Aber der Trost verbindet uns eben erst recht mit ihm, weil er nach seinem Leiden vom Tod auferstanden ist.

Beides zusammen, der Tod Jesu am Kreuz und seine Auferstehung am Ostermorgen, sind der Halt, aus dem unser Trost erwächst.

Dorthin dürfen wir schauen, darauf dürfen wir hören, wenn wir uns fragen, wo jetzt Trost herkommen soll.

Denn das ist die Geschichte, in der Gott uns zeigt, wie wichtig wir ihm sind. Ich weiß, lange her – aber die Zeit ändert nichts an der Wirksamkeit von Gottes Liebe und von seinem Trost.

Liebe Gemeinde,

in Krisenzeit zeigt sich, ob wir als Christen und als Kirche wissen, wer wir sind. Ob wir wissen, woher Trost kommt. Für uns und für andere.

Als vor zwei Monaten ein junger Mann in Heidelberg eine junge Studentin getötet und drei weitere verletzt hat, haben sich abends spontan viele Studenten in der Peterskirche – das ist die Universitätskirche – versammelt. Um Trost zu suchen. Und zu finden. Und eine Woche später fand an demselben Ort eine Gedenkfeier statt.

Ratschläge waren dabei nicht wichtig. Erklärungen gab es noch keine. Und es gibt sie bis heute nicht wirklich. Aber es gab Trost. Weil Gottes Trost wirksam ist.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.

Mikro umdrehen!